

Der Kampf um Pruth in der Bukowina

92

wiesen hatten, konnten nicht weiter einem so hartnäckigen Feinde, der sein Menschenmaterial so rücksichtslos verbrauchte, ausgesetzt werden. Es war das ratsamste, unsere Truppen vom Gegner loszulösen und sie weiter zurückzunehmen.

Am 10. Juni war die Schlacht bei Dána und Dobronouž zu Ende. Es ist nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß die Verluste des Feindes in ihrer Gesamtsumme an Toten, Verwundeten und Gefangenen 40.000 bis 50.000 Mann betragen haben. Mehrere russische Regimenter sind bei diesen Kämpfen beinahe aufgerieben worden. Eine größere Anzahl russischer Geschütze ist infolge der ununterbrochenen Benützung unbrauchbar geworden. Unter diesen Geschützen befinden sich auch einige wertvolle japanische Schiffsgeschütze. Die Munitionsverschwendung war geradezu beispiellos. Demgegenüber war der russische Erfolg sehr gering. Die russische Heeresleitung will den Eindruck erwecken, als ob hier ein großer Sieg mit zahlreichen Gefangenen errungen worden wäre. Wohl hatten die Generale *Petschiki* und *Keller*, die Führer der Infanterie- und Kavalleriemassen auf dem Bukowinaer Kampfgebilde, versucht, nach dem Durchbruche zwischen Dána und Bohorlouž, unseren längs des Dnjestr und an der besarabischen Front kämpfenden Truppen in den Rücken zu fallen. Die Loslösung vom Feinde und die Rücknahme unserer Truppen war aber so rechtzeitig und geschickt vor sich gegangen, daß dieses Manöver den Russen mißlang. Als nämlich die Russen bei Dobronouž und Dána Samstag mittags hereinkamen, hatten unsere von Dána bis *Zaleszczyki* befindlichen Truppen schon eine Schwenkung nach Westen gemacht und im Raume *Horodenka-Sniatyn* neue Stellungen bezogen. Die von Bohorlouž bis gegen das Pruthufer stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte hatten ebenfalls im Laufe des Nachmittags eine Schwenkung gegen das Pruthufer gemacht und das Pruthufer als neue Frontstellen bezogen. Am Sonntag den 8. Juni waren die Russen im Anmarsche gegen unsere Pruthstellung. Die Unrigen aber hatten schon das südliche Pruthufer von *Sniatyn* bis an die rumänische Grenze bezogen. Auf dem nördlichen Pruthufer befanden sich nur die Brückenköpfe bei *Hliniža* und *Zuryn*.

**Die Kämpfe am nördlichen Pruthufer.**

Das Streben der Russen war darauf gerichtet, die Pruthstellung durch eine Umgehung zu nehmen, da sie aus ihren früheren Kämpfen im März und April 1915 wußten, daß eine frontale Offensive gegen diese Stellungen mit schweren Opfern verbunden sei. Sie versuchten nun, einerseits westlich von *Hliniža*, andererseits bei *Zuryn* Umgehungsmäandern anzuwenden. Die österreichisch-ungarischen Truppen bemerkten die Absicht des Feindes und nahmen die russischen Streitkräfte unter heftiges Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Nach diesem mißlungenen Manöver mußten sich die Russen zu einem frontalen Angriff auf die Pruthstellung entschließen. Vom 9. bis 16. Juni beschossen sie tagsüber sowohl die Brückenköpfe als auch die Pruthstellungen. Im Laufe des Nachmittags und während der Nacht näherten sich größere Kräfte, um unsere Stellungen zu stürmen. Alle Angriffe der Russen wurden von den Unrigen mühe-los abgewiesen. An einigen Stellen des Pruthufers hatten die Russen versucht, den Pruth, welcher in dieser Jahreszeit keinen hohen Wasserstand besitzt, zu überschwimmen. Sie wurden bemerkt und angeschossen. Viele ertranken dabei und schwammen als Leichen den Pruth hinunter.

Am Samstag den 16. wiederholte *Petschiki* die Dánaer Taktik beim Brückenkopfe von Czernowitz. Am frühen Morgen begann eine heftige Artilleriebeschiesung der dort befindlichen österreichisch-ungarischen Stellungen. Am 2 Uhr nachmittags setzte intensives Trommelfeuer ein, welches bis 5 Uhr andauerte. Die durch den Brückenkopf geschützten Czernowitzer industriellen Etablissements auf dem nördlichen Pruthufer erhielten zahlreiche Granatentreffer. Nicht nur gewöhnliche Granaten, sondern auch zahlreiche Gasbomben wurden auf unsere Stellungen geschleudert. Die Stellungen, welche nur als Vorstellung ausgebaut waren,

wurden fast verschüttet. Um 5 Uhr nachmittags drangen ins äußersten Norden des Brückenkopfes, dort wo sich das Czernowitzer Wasserwerk befindet, auf der nach Norden führenden Reichstraße starke russische Kräfte ein. Die ersten Sturmreihen wurden von unseren Maschinengewehren zurückgewiesen. Da neue russische Kräfte nicht nur im Norden, sondern auch von Ost und West sich dem Brückenkopfe näherten, mußten die Unrigen, welche in den zer-schossenen Schützengraben keinen Schutz mehr fanden, vor der Uebermacht weichen. Trotz des Sperrfeuers, welches die Russen auf die Brücken eröffneten, zog sich der Rest der Verteidigungsmannschaft, soferne er nicht durch das russische Granatenfeuer vernichtet oder verschüttet worden war, auf das nördliche Pruthufer zurück.

Nach dem Falle des Brückenkopfes war der Fall von Czernowitz nur eine Frage von Stunden. Unsere Truppen zogen sich im Laufe der Nacht vom Samstag auf Sonntag zum Großteil nach dem Süden zurück und räumten die Stadt, welche sonst Gefahr lief, im Falle eines feindlichen Bombardements schweren Schaden zu erleiden. Die bisher in Czernowitz eingeschlagenen Granaten- und Schrapnelltreffer hatten keinen wesentlichen Schaden verursacht. Nachhütenkämpfe hielten die Schützengraben am südlichen Pruthufer besetzt. Am selben Tage, 9 Uhr abends, begannen die Russen neuerdings mit einer heftigen Beschiesung der Pruthstellung. Von 12 bis 2 Uhr nachts setzte wieder das russische Trommelfeuer ein. Besonders stark war das Pruthufer östlich von Czernowitz in der Nähe der Vorstadt *Ludi-Horeca*, dem feindlichen Granatenfeuer ausgesetzt. Auch auf die *Horecaer* Wiese konzentrierten die Russen ihr Feuer. An einigen Stellen versuchten nachts russische Kavallerietruppen, den Pruth zu überschwimmen. Während sie östlich und westlich vom *Ludi-Horeca* unter schweren Verlusten abgewiesen wurden, gelang es doch den Tscherkessen, bei *Ludi-Horeca* den Pruth auf ihren Pferden zu überschwimmen und zur *Horecaer* Wiese hinaufzureiten. Hinter der Kavallerie kam die russische Infanterie, welche auf kleinen Rähnen den Pruth überzehrte. Um 3 Uhr morgens hatten die österreichisch-ungarischen Nachhuten das Pruthufer geräumt. Russische Tscherkessen und Infanteriepatrouillen durchjagten den Osten von Czernowitz. Es kam zu kleineren Infanteriegeplänkeln mit den österreichisch-ungarischen Nachhuten, bei welchen einige Russen getötet wurden. Um 5 Uhr morgens war kein österreichisch-ungarischer Soldat mehr in Czernowitz. Czernowitz war so in russischem Besitze übergegangen.

**Der Rückzug unserer Truppen bis gegen Jakobeny.**

Während das Gros der österreichisch-ungarischen Truppen, welches das Pruthufer verlassen hatte, sich einerseits bei *Wiznyz* und *Waschlouž* in den gebirgigen *Bukowinaer* Westen zurückzog, nahm die andere Gruppe ihren Weg nach dem Südosten der *Bukowina*. Die Russen eilten durch die südlichen Tore von Czernowitz unseren Truppen nach. Sie wollten unbedingt auf die Hauptmacht unserer Streitkräfte stoßen. Diese Absicht gelang ihnen nicht. Auf ihrem Vormarsche wurden den Russen nur schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg gelegt. Auf der Reichstraße südlich von Czernowitz zwischen *Franzthal* und *Lerescheni* stießen sie auf das erste Hindernis. Die Anstürme der russischen Infanterie und Kavallerie mußten vor den Gewehren unserer Nachhutkräfte zurückweichen. Auf das zweite Hindernis stießen die russischen Vorhuten bei der Stadt *Sereth*, wo sie ebenfalls einige Zeit am Vormarsche durch geringere österreichische Nachhutkräfte zurückgehalten wurden. Jetzt ging es in einem Ruck bis zum Beginne der *Bukowinaer* *Waldcarpathen* bei *Gurahumora*. Ueber *Haditsfalva* und *Kadauz* stießen die Russen vor. An der Straßenperre bei *Gurahumora* wurden sie aufgehalten. Am Mittwoch den 20. entspann sich in dem Nachmittagsstunden ein äußerst blutiges Gefecht in dem Straßen zwischen *Pertesit* und *Gurahumora*. Am nächsten Tage entspann sich neuerdings ein Gefecht in der *Waldawa-*